

Die Saga meines Küstenkreuzer Ghibli Teil2

Erste Segelerfahrungen

In der eisigen Kälte im Februar an der Ostsee, ist die Saga frostfrei und geschützt vor Niederschlägen in einer Halle untergebracht. Hier habe ich die Möglichkeit kleinere Arbeiten am Rumpf durchzuführen. Eine Bestandsaufnahme und das Ausräumen von Dingen, die jetzt nicht unbedingt benötigt werden, sind die ersten Aufgaben. Bei 4-6°C, macht das Arbeiten am Boot nicht lange viel Freude. Aber ich muss die restlichen Wochen des Winterlagers so planen, dass alle nötigen Reinigungs-, Pflege- und Reparaturarbeiten rechtzeitig bis April fertiggestellt sind.



Hoffentlich spielt das Wetter mit. Denn z.B. Farbarbeiten, sollte man bei Frühlingstemperaturen durchführen. Ich stehe also in den Startlöchern.

Es werden Fender gereinigt, Taue repariert und Polster neu bezogen.

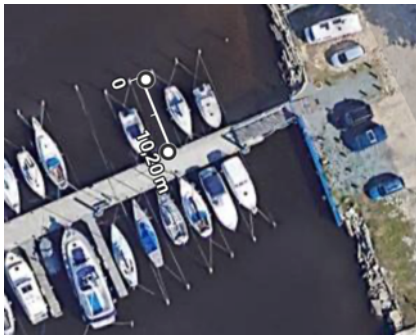
Alles in Eigenleistung. Ich habe mir dazu

Nähzeug (Beginnerpaket) gekauft und fleißig geübt. Dann ging es los: links das Stoffmuster, rechts das fertige Polster.

Das ist das Ergebnis, kann sich doch sehen lassen.



Im Café, bei Monkuchen und Cappochino, rufe ich den Vorstand eines Rostocker Segelverein an. Spontan werde ich vom Vorsitzenden des Yachtclub Warnow zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Er zeigt mir meinen zukünftigen Liegeplatz für die



Saga. Es ist eine Box am Ende, oder je nach sichtweise am Anfang des Hafens. „Es ist ein unruhiger Platz bei schwierigem Wetter, aber alle neuen Mitglieder bekommen erstmal auf diesen Steg den Liegeplatz. Später kann man immernoch wechseln“, sagt der Clubvorstand. Ok, ich habe Abenteuer gewollt, hier ist es.

Kratzen schleifen spachteln, streichen und das alles auch über Kopf. Eine sportliche Herausforderung, einschließlich Muskelkater.



Aber es hat sich gelohnt. Die Haut des 52 jährigen Unterwasserschiff ist wieder so glatt, da könnte unsereins, mit unserer Haut, gleichen Alters, eine Scheibe von abschneiden.



Danach wird Grundierung und das Antifouling aufgetragen. Das ist eine Spezialfarbe, die kleine Muscheln und Getier davon abhält, sich an den Rumpf festzufressen. Ein Mann, der im Winterlager auch sein Boot repariert, gibt mir

einen außerdewöhnlichen Tipp. „Wenn Du den letzten Anstrich mit Antifouling aufrägst, mische doch zwei Tüten extrascharfes Chilipulver mit bei. Das mögen die Schnecken und Muscheln überhauptnicht.“ Da könnte er Recht haben, zuviel Chili mag auch ich nicht.

Na ob das wirkt? Im Internet ist man geteilter Meinung, ich finde das eine coole Idee und habe es einfach mal gemacht.



Die Namensaufkleber sind gekommen.



Na sieht sie nicht toll damit aus?

Das Ruderblatt klemmt ein wenig. Ich baue es aus und aus den Schraubblöchern kommt zwei Jahre altes Wasser. Na, ich dachte ich wäre fertig, aber hier muss ich doch noch mal ran. Inzwischen träumt der Hafen und mein neuer Liegeplatz noch im Winterschlaf.



Ok, zum Thema, die zentrale Toilette aus Teil1 der Serie. Eigentlich, in der ersten euphorischen Phase sollte sie weg. Das WC ist fast unbenutzt, die Seeventile funktionieren und der Aufwand, die Durchlässe im Rumpf zu entfernen, die entstehenden Löcher fachmännisch zuzulaminieren, das lässt mich im zweiten Blick, davon Abstand nehmen. Naja, fürs Erste. Ich muss sie ja nicht verwenden, aber ich könnte.

Jetzt steht die **Saga** frisch geputzt mit neuem Unterwasserschiff und einer neuen Beschriftung im Vereinsgelände unseres Segelvereins an der Warnow. Eine spannende Phase beginnt. Die **Saga** möchte schwimmen. Aber wie lasse ich meine **Saga** zu Wasser? Mit den meisten der Vereinsmitglieder, 70-80 Schiffe, im Massenkran an einem Wochenende, oder mit einem kleinen Kran, noch vor dem Spektakel. Ich habe mich für den kleinen Kran entschieden. Schafft er das? Das ist die nächste Frage.

Die Vorbereitung zum Badetag der **Saga** beginnen. Springt der Motor an? Funktionieren alle Instrumente? Habe ich genug Benzin? Sind die Seeventile wirklich dicht? Sind Festmacher, Fender usw an Bord? Ihr macht euch keine Vorstellungen, woran man alles denken muss. Denn wenn die **Saga** erstmal im Wasser schaukelt, muss alles vorort sein. Glücklicherweise wird mir Hilfe angeboten. Aber dann ist es soweit, die **Saga** wird aus dem Anhänger gehoben und es wird nass untenrum. Sie schaukelt am Kai und Jan, der den Kran bedient lässt mich erst nochmal alles kontrollieren, bevor er die Gurte löst und **Saga** alleine schwimmen muss. Alles dicht. Der Motor springt an und Leinen los für die erste Fahrt. Ich habe alle Festmacherleinen vorbereitet, für das Anlegemanöver in der Box. Die **Saga** fährt auf den Anlegeplatz, als wenn sie schonmal dort war. Sie lässt sich gutmütig steuern. Gerade festgemacht, da geht ein Vereinskamerad am Steg vorbei. Wir begrüßen uns mit einem kräftigen MOIN. Er schaut sich meine Festmacherkunst an und sagt kurz und bündig, „Mach die Schnecke weg“, ich brauche einen Moment bis ich begreife, was er meint. Eine zur Schnecke gerollte Leine, ist hier spießig, das machen nur Binnenschiffer, sagt er noch. Na dann weiß ich das auch.



Erster Eintrag im Logbuch der **Saga**, 13.04.2025 „Einkranen und erste Hafenmanöver ohne Probleme, keine Vorkommnisse“.

Nun sieht sie, ohne Mast, noch nicht wie ein fertiges Segelboot aus. Aber dafür sind wir die ersten im Hafen.

Der Tag der Mastinstallation. Oh, meine Güte, wieviel Drahtseile und Leinen sich am Mast befinden. Nicht genug, dieser Leinensalat, es gibt auch Antennen- und Stromkabel, die da rumschwirren. Wenn der Mast einmal steht, dann kann man die Drahtseile, Leinen und Kabel nurnoch schwer bis garnicht enttuddeln. Also gilt meine volle Konzentration auf den freien Fall des Leinengedöns. Hier der Plan: Vier Helfer waren schnell gefunden, den Mast vom Boot lösen, weit nach hinten verbringen und dann den Mastfuß (Unterteil des Mastes) in den Mastschuh (Masthalter am Boot) einhängen. Jetzt müssen drei Männer am Steg den „leichten“ Alu-Mast nach oben ziehen.

Doch dann die Realität: Schon bei dem Punkt, Mast weit genug, nach hinten zu verbringen, das war mit meinem Bootsnachbar Bernhard, eine zu große Herausforderung. Der Mast ist schwerer als vermutet und bekommt ca. 20cm vor dem Mastschuh ein derartiges Übergewicht nach hinten, das ich den Mast kaum noch halten kann.

ABBRUCH der Aktion, wir nehmen den Mastkran, wie die Großen.

Also alles wieder zurück. Dabei verliere ich das Gleichgewicht und falle **in** das Boot. Die vier Männer haben den Mast halten können und ich habe mir außer ein paar blaue Flecke auch nichts getan. Puh, der Versuch ist gescheitert. OK, Mast notdürftig befestigt, Motor an und alles Klar zum Ablegen. Auf der Fahrt zur Anlegestelle des Mastkrans, stelle ich fest, dass der bereits belegt ist. Also dümpeln (im freien Wasser warten) und vielleicht ein paar Rangierübungen machen. Segler haben Zeit und so zieht sich das warten hin. Meine Konzentration ist auf das Training der Jüngsten mit den kleinen Segelbooten (Optimisten, genannt Opti) fokussiert. Ich will denen ja nicht in die Quere kommen. Dann ein ohrenbetäubendes, lautes Horngetröte. Hinter mir ein Fahrgastschiff auf Kollisionskurs. Jetzt aber schnell Gas geben und zur Seite fahren. Der Schreck war groß!



Als dann der Kranplatz frei ist, geht alles ganz schnell. Die gute Vorbereitung macht sich bezahlt. Der Mast steht, dank der fachkundigen Helfer.



Das Anschlagen der Segel geht dann wieder ohne große Probleme. Die windstille Phase am Folgetag ist mir eine große Hilfe.

Dann Kajüte und Deck schrappen und Polster unter Deck bringen. Alles soll klar Schiff sein, wenn der erste Segeltörn ansteht. Und der hat es in sich. Schließlich hat die **Saga** mindestens zwei Jahre nicht unter Segeln gestanden. Für diesen ersten Segeltag habe ich mir etwas besonderes ausgedacht. Bei der Übernahme der **Saga**, hat sich der Voreigner Karsten bereiterklärt, den ersten Törn mit mir gemeinsam zu machen. Also habe ich ihn herzlich dazu eingeladen. Und nun ist es soweit. Von Neustadt/Holstein nach Rostock in 2 Autostunden. Das Wetter ist um 11:30Uhr noch nicht toll für den ersten Segeltag. Starke Bewölkung, kalter Wind in Windstärke 3-4 und leichter Nieselregen. Aber wir lassen es ruhig angehen. Wir trinken gemächlich Kaffee, checken die Segelinstallation und haben uns viel zu erzählen. Um 15:00Uhr lädt das Wetter dann zum Segeln ein. Der Himmel ist wolkenfrei und der Wind ist nichtmehr so stark. Also los geht's. Leinen los zur ersten Fahrt. Kaum sind wir aus der Anlegebox raus, da geht auch schon der Motor aus. Jetzt muss alles schnell gehen, denn **Saga** treibt einer Untiefe entgegen. Aber, wie ein eingespieltes Team schaffen wir es irgendwie die **Saga** wieder manövrierfähig zu machen



und dann fahren wir mit Motorkraft in die Fahrrinne der Warnow. Nach zwei Jahren, braucht der Motor mal eine kleine Ausfahrt, so fahren wir einige Seemeilen Flußabwärts, damit der Motor mal auf Betriebstemperatur kommt. Aber selbst das war zum genießen. Die Sonne scheint, der Motor brummelt leise und das Ufer der Warnow zieht an uns vorbei. Irgendwie ein wohliges Gefühl. Irgendwann entschließen wir uns die Segel zu setzen. Jetzt

kommen so richtig die Glücksgefühle auf. Mit einem Halbwindkurs (Wind kommt von der



Seite), segeln wir fasst lautlos wieder zurück Richtung Rostock. Die **Saga** gleitet durch das Warnowwasser, man hört ein leichtes plätschern. Karsten klettert aufs Deck, geht überall rum, als wolle er sich bei allen Leinen und Segeln persönlich verabschieden. Am Verein vorbei, bis weit in den Rostocker Hafen segeln wir einen gemüdlischen Törn. Dann ist es Zeit für die Rückfahrt. Jetzt müssen (dürfen) wir am Wind kreuzen. **Saga** bekommt Schräglage. Ich kann in die schiefe Kajüte schauen, alles hält. Selbst in dieser Situation ist Karsten am Vordeck. Das ist Segeln mit Action. Dann erreichen



wir unseren Hafen. Mit Motorkraft fahren wir zum Anlegen. Vielleicht ein wenig schnell bei Rückenwind, aber Segelkameraden helfen beim Festmachen. Ein Störtebecker alkoholfrei an Bord, ist der krönende Abschluss. Ein Hammer Tag für die **Saga**, für mich und wohl auch für Karsten.

Im 3. Teil dieser Serie, erzähle ich vom Feinschliff und Innenausbau der **Saga**.